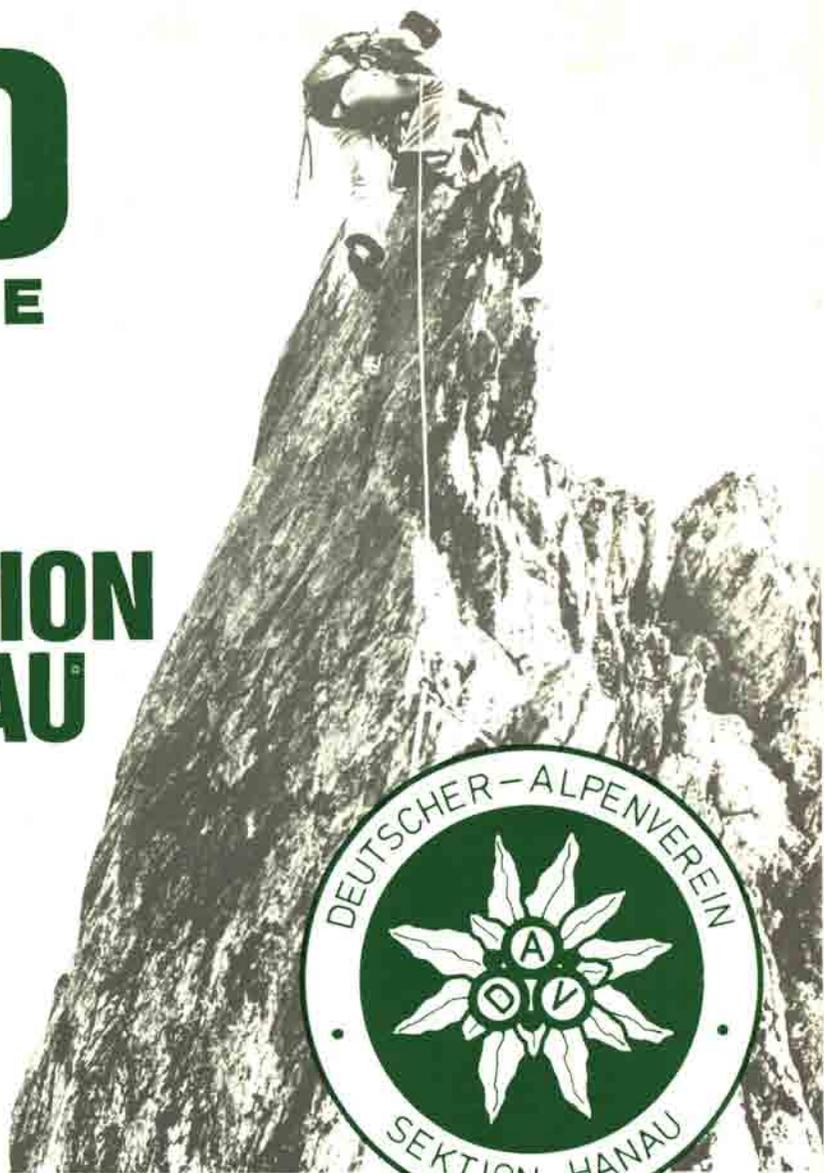


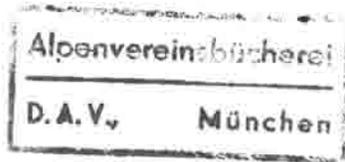
90 JAHRE

SEKTION HANAU



E
1056

8 E 1056



84 145

Festschrift zum 90-jährigen Bestehen
der Sektion Hanau des Deutschen Alpenvereins,
zusammengestellt von Liselotte Westhof.

Vor 90 Jahren, anno 1894, wurde die Sektion Hanau des damaligen Deutsch/Österreichischen Alpenvereins gegründet. Dieser kleine Band soll Ihnen eine Rückschau über die vergangenen Jahre der Vereinstätigkeit geben, aber auch eine Bestandsaufnahme der heutigen Aktivitäten.

Viele Männer und Frauen - angefangen von den Gründern der Sektion bis zu den heute Verantwortlichen in Vorstand und Beirat - haben einen Teil ihres Lebensinhalts dem Alpenverein in selbstloser Weise gewidmet.

Was dereinst in einer noch unberührten Alpenlandschaft als Pionierleistung geschaffen und inzwischen ausgebaut wurde, gilt es heute in einer völlig veränderten Welt zu erhalten und für die nach uns Kommenden zu bewahren. Darin sollten wir unsere wichtigste Aufgabe sehen.

Kurt Heinrich

Chronik der Sektion Hanau e.V. im Deutschen Alpenverein

Jahreswende 1893/94	Gründung der Sektion
1895 - 1897	Hüttenbau
1907 - 1909	1. Erweiterung der Hütte
1912	Bau der Wasserleitung
1925 - 1926	2. Erweiterung der Hütte
1930	Bau des Nebengebäudes (Stall und Waschküche)
1942	Bau des Elektrizitätswerkes
1947	Neugründung der Wandergruppe
1949	Gründung einer Bergsteigergruppe
1951	Das erste Gipfelkreuz im Parzinngbiet wird von der Bergsteigergruppe auf der Dremel errichtet
1953	Unsere Hütte geht wieder in deutsche Verwaltung über
1956	Gründung einer Jugendgruppe
1962 - 1964	Bau der Materialseilbahn und des Fahrweges
1964 - 1966	Bau des Winterraumes
1971 - 1973	Errichtung des Verbindungsbaues zwischen Winterraum und Hütte
1977 - 1981	Umbau der Hanauer Hütte

COMMERZBANK 

Viele Kleine sind mit uns groß geworden.

Die Kleinen lernen mit unserem Sparhamster Goldi und unserem Kindersparbuch den Wert des Sparens kennen.

Den Jugendlichen erleichtert das gebührenfreie Commerzbank-Startkonto und die Broschüre „Der Start“ den Übergang ins Berufsleben.

Von der Autofinanzierung bis zum „Service : Zahlungsverkehr“ nutzen 2,5 Millionen Kunden unsere Erfahrung und unser Angebot.

Jeder wird von uns individuell beraten. Privatkunden genauso wie Firmenkunden. Kleine genauso wie Große.

Commerzbank. Die Bank an Ihrer Seite.



Der Anfang

Am 1. Januar 1984 ist es 90 Jahre her, daß sich 20 Männer in Hanau zusammenfanden, um die Sektion Hanau des Deutsch/Österreichischen Alpenvereins zu gründen. Es waren

Dr. Philipp Braun
Dr. Georg Bulle
Albert Deines
Dr. Carl Eberhard
Joseph Eitzenberger
Richard Forst
Dr. Ernst Fues
Dr. Hartmann
Heinrich Heraeus
Jakob Koch

Karl König
Wilhelm Lieber
Wilhelm Metzler
Jean Nikolay
Martin Nikolay
Jean Karl Ohl
Carl Pabst
Louis Schatt
Dr. Ferd. Schmidt
Jean Weidert



Dr. Ernst Fues wurde zum Vorsitzenden gewählt. Er war damals schon ein begeisterter Bergfreund und hatte gute Verbindungen zu führenden Alpinisten seiner Zeit. Im Sommer 1894 besuchte er die Lechtaler Alpen und auf Hinweis von C. Deutsch aus Imst das Angerletal. Die Schönheit dieses tief eingeschnittenen Tals bis zum Talschluß mit der Steilstufe, die auf ein einzigartiges Hochtal, umstanden von markanten, schroffen Gipfeln leitet, hat auf ihn einen so nachhaltigen Eindruck gemacht, daß er der Generalversammlung bereits am 2. Oktober 1894 den Vorschlag zum Bau einer Hütte unterbreitete. Damals zählte der Verein immerhin schon 50 Mitglieder.

Heute, 90 Jahre später, können wir diese Männer der ersten Stunde unserer Sektion nur zu ihrem Entschluß beglückwünschen. Ihrer Weitsicht ist es zu verdanken, daß heute jährlich viele tausend Menschen die Hanauer Hütte besuchen.



Hanauer Hütte

So begann es ... Schon 1895 begann der Bau und konnte 1897 vollendet werden. Das Bild dieser ersten kleinen Holzhütte mit 8 Matratzenlagern vermittelt einen Eindruck.

Wenn man bedenkt, daß die Lechtalstraße erst in den 90er Jahren des ausklingenden 19. Jahrhunderts erbaut wurde, und nach Aufkommen der Automobile für diese gesperrt und die Straße von Elmen nach Bsclabs und weiter nach Boden vielleicht ein utopischer Traum war, ist dies eine bemerkenswert hohe Zahl.

Der Bau des Sträßchens nach Bsclabs wurde in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts in Angriff genommen. 1939 befuhr erstmals ein Automobil diese Strecke, der Teilabschnitt nach Boden sah erst 1947 ein Auto, zwei Jahre also nach dem Ende des 2. Weltkrieges. Die Hahntennjochstraße gibt es erst seit 1969.

Bedeutende Alpinisten jener Zeit waren auf der Hütte zu Gast und ihre Namen sind mit dem Parzinn eng verbunden: Purtscheller, Uhde-Bernays, Spiehler, der Alpenmaler E.T. Compton. Purtscheller war es, der den kürzesten Weg auf die Dremelspitze fand, den „Purtscheller-Weg“, den wir heute noch gehen.

Mit der Erschließung der Alpen und dem zunehmenden Tourismus entdeckten in den zurückliegenden Jahrzehnten bis zum heutigen Tag immer mehr Menschen ihre Liebe zu den Bergen. Die kontinuierliche Erweiterung der Hütte wurde zur unumgänglichen Notwendigkeit. 1907 - 1909 kam es erstmals zur Vergrößerung der Hütte mit dem Anbau einer verglasten Veranda. Im Jahre 1912 erhielt die Hütte eine Wasserleitung. Erst 1969 mußte diese teilweise erneuert werden. 1926 erfolgte die zweite Erweiterung und 1930 schloß sich der Bau einer Waschküche und eines Mulstalles an.



Im Jahre 1942, mitten im 2. Weltkrieg, gelang es der Sektion Hanau, unter Leitung des damaligen Hüttenwartes Hermann HERBERT ein eigenes kleines Kraftwerk zu bauen. In diesen Jahren gingen die Besucherzahlen auf unserer Hütte immer mehr zurück. Nur hin und wieder verbrachte ein Urlauber ein paar Tage in den Bergen.

Um unsere Hütte wurde es still.



Josef Lechleitner
der „getreue Ekkehard“
der Hütte

Der Neubeginn

1945, nach Kriegsende, wurden alle bestehenden Vereine aufgelöst. Doch schon 1946 begann der Wiederaufbau der Sektion. Dr. Herbert MEYER vor allem ist er zu verdanken. 1947 beantragte der „Alpenverein Hanau“ seine Zulassung und nahm unter diesem Namen seine Tätigkeit wieder auf. In den Vorstand wurden gewählt:

Vorsitzender	Dr. Canthal
Schriftführer	Dr. Herbert Meyer
Kassenwart	Eugen Volz
Hüttenwart	Hermann Herbert
Vortragswart	Rudolf Ackermann
Wanderwart	Helene Schien

Die Hütte stand unter österreichischer Treuhandverwaltung. Erst 1953 ging sie wieder in deutsche (unsere) Verwaltung über. Damals zählte der Verein ungefähr 250 Mitglieder. Heute, 1984, sind es 1.300.

Es geht wieder aufwärts

1962 kam es erstmals wieder zu einer baulichen Aktion. Unter großem Einsatz des damaligen Vorsitzenden, Dr. W.H. Heraeus, wurde trotz erheblichen Widerstandes aus den Reihen der Sektion der Bau einer Materialseilbahn beschlossen und in Angriff genommen, die von nun an den Transport der Nahrungsmittel zur Hütte übernahm und alle weiteren An-, Um- und Neubauten erst verwirklichen half. Auch der Fahrweg durch das Angerletal bis zur Talstation der Seilbahn wurde damals angelegt. 1964 war der Bau der neuen Brücke über den Angerlebach unvermeidlich, da für den alten Steg Einsturzgefahr bestand.



Dr. W. H. Heraeus

Die nächste Maßnahme war 1964 - 1966 die Neuerrichtung eines Winterraumes, der Platz für 32 Personen während der nichtbewirtschafteten Zeit des Jahres bietet. Ausgestattet mit Schlaf-, Wohn- und Kochecke sowie Toilette ist er eine blitzsaubere, gemütliche Bleibe für diejenigen, die sich auch in den Wintermonaten in diese Regionen wagen.



Die „neue Zeit“

Von 1969 an erfuhr die Sektion eine stürmische Entwicklung. Im Jahre 1976 wurde durch eine neue DAV-Satzung die Sektionsführung gestrafft. Der geschäftsführende Vorstand setzte sich nunmehr wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender
2. Vorsitzender
- Schriftführer
- Schatzmeister
- Jugendreferent.

Aufgaben wie Hüttenwart, Hüttenbau, Bergsteigergruppe, Wandergruppe, Jugendgruppen, Veranstaltungsausschuß, Pressewesen, Naturschutz, Tourenwart, Wegewart, Vortragswart und seit neuem Skitourenwart werden von den Mitgliedern des Beirates wahrgenommen.

Neben der Mitgliederzahl hat sich natürlich auch die Teilnehmerzahl an den Sektionsveranstaltungen der aktiven Gruppen vervielfacht, ebenso die Tätigkeiten dieser Gruppen, die - angefangen von den 10 - 14jährigen bis zu den Senioren allen Altersklassen etwas bieten.

Jährlich stattfindende Grundausbildungskurse in Fels- und Eisgehen geben den Mitgliedern das Rüstzeug zur selbständigen Durchführung von Bergfahrten.

Viel Idealismus ist nötig, um allen Ansprüchen der Vereinsmitglieder gerecht zu werden. Wöchentliche Vorstandsbesprechungen sind erforderlich. Neue Aufgaben kommen ständig hinzu.

Natur- und Umweltschutz ist eine der Aufgaben, die der Alpenverein als wichtigste Arbeit der Zukunft sieht. Der Erholungsraum „Alpen“ muß vor Zerstörung bewahrt und den Menschen erhalten bleiben.

Der große Umbau

Der grundlegende Umbau der Hütte wurde wegen der stark ansteigenden Besucherzahl und der Baufälligkeit erforderlich. In 1980 verzeichnete man 4.500 Übernachtungen. Die Arbeiten wurden 1978 in Angriff genommen und von nun an Zug um Zug durchgeführt.

Zunächst kam der Anbau an die Reihe, der die Nächtigungsmöglichkeiten wesentlich erhöhte. Dann wurde das Dach der ursprünglichen Hütte abgebrochen, um diesen Gebäudeteil mit dem Anbau auf eine Höhe zu bringen. Schlechte Witterungsverhält-

nisse erschwerten die Arbeiten und alle Decken des alten Hüttenteils durchweichte der Regen. Trotzdem wurde der Hüttenbetrieb voll aufrechterhalten, was für die Hüttenwirtsleute besondere Belastungen mit sich brachte. Daraus ergaben sich neue Schwierigkeiten, Verzögerungen und Kosten. In der Folge wurde der alte Holzbau ummauert, die Veranda mit einbezogen und mit dem Anbau und Winterraum zu einem stattlichen Haus verbunden.

1979 konnte mit dem Innenausbau begonnen werden. Neue größere und kleinere Matratzenlager sowie mehrere 2-, 4- und 5-Bettzimmer entstanden. Die Nächtigungskapazität erreichte 144 Plätze. Zimmer und Lager wurden der extremen klimatischen Verhältnisse wegen mit Wärmedämmung ausgestattet. Ebenfalls 1979 konnte der Ausbau der Tagesräume im Erdgeschoß sowie einer separaten Pächterwohnung in Angriff genommen werden.

Heute überrascht den Gast die rustikale Innenausstattung, die Wärme und Gemütlichkeit, die auch jetzt wieder die Holzverkleidung der Wände und Decken in allen Räumen ausstrahlt. Mit geschmacklicher Sicherheit wurde der Gast- und Tagesraum gestaltet, sehr geschickt und überlegt die Aufteilung des großen Raumes in heimelige Winkel gelöst. 1980 wurden die Aussenarbeiten an der Hütte durch das Verputzen des Untergeschosses und Verkleiden des Obergeschosses mit Stülpschalung abgeschlossen. Die feierliche Einweihung wurde im September 1981 unter reger Beteiligung der Sektionsmitglieder und der einheimischen Bevölkerung durch Herrn Pfarrer Schautzgy vorgenommen.

Hiermit wurde der vorläufige Schlußstrich unter die Bauarbeiten gezogen.

Zur Zeit des Schwerpunktes des Umbaus, 1978, wäre der Transport des Materials - wie schwere Eisenträger, gesamte Holzkonstruktion, verzinkte Stahlblecheinkleidung, Zement, Kies, Betonsteine - in den benötigten Mengen ohne den Einsatz eines Hubschraubers kaum zu bewältigen gewesen. Das Holz für den Innenausbau zogen Traktoren aus dem Lechtal das Bsclabser- und Angerletal herauf bis zur Talstation der Materialseilbahn, wo es umgeladen und zur Baustelle weitergeleitet wurde.

Ohne den selbstlosen unentgeltlichen Einsatz zahlreicher freiwilliger Helfer aus den Reihen der Mitglieder wären all diese Arbeiten kaum durchzuführen gewesen. Immer wieder folgten sie dem Aufruf, ihre Arbeitskraft und Freizeit zur Verfügung zu stellen. Wieviel Urlaubstage, wieviele Wochenenden geopfert, wie oft die Fahrt von Hanau nach Boden im eigenen PKW unternommen wurde, läßt sich kaum mehr übersehen. Ihr Einsatz hat erheblich dazu beigetragen, die stattlichen Kosten, die allein auf die Vor- und Zuarbeiten entfallen wären, auf ein Minimum zu dämpfen. Sie haben keine Mühen gescheut, und ihre begeisterte Mithilfe verdient mehr als nur lobende Worte.

Besondere Anerkennung soll an dieser Stelle den Mitgliedern gezollt werden, die ehrenamtlich unter großen persönlichen Opfern, unter Einsatz ihrer ganzen Kraft seit Rückgabe der Hütte nach dem Krieg sich um Wiederaufbau, Erweiterungsmaßnahmen und den jetzigen Neu- und Umbau der Hütte und somit um ihren Namen verdient gemacht haben: Hermann Herbert, Rudolf Ackermann, Fritz Baum, Jochen Schröter.

Letzterem verdankt die Sektion ganz besonders die sehr geglückte architektonische Gestaltung des Umbaus und der Inneneinrichtung der Hütte und es verstanden, die einer Bergsteierhütte eigenen Charakteristiken zu erhalten und zu bewahren.



Ausklang

So ist die Hanauer Hütte heute eine der schönsten Alpenvereinshütten in den nördlichen Kalkalpen. Schon bald nach Verlassen des breiten Lechtales bei Elmen, nach Erreichen des Bsclabser Tales und des kleinen Ortes Boden, der letzten Gemeinde vor Talschluß, grüßt sie von der Höhe des Hüttenbühels, umgeben vom Kranz der Parzinnberge, von deren Höhen man die gewaltigen Öztaler Eisriesen, die Allgäuer und das Rund der Lechtaler Alpen erschaut, eingebettet in die Wiesen einer Hochalm, auf der von eh und je die Gemeinde Imst die Weidrechte hat.

Für jeden hält dieses paradiesische Fleckchen Erde etwas bereit: Dem Bergsteiger bieten sich lohnende Gipfeltouren, der Bergwanderer und Bergfreund erlebt die Vielfalt der Natur, er entdeckt hier alpine botanische Kostbarkeiten, er trifft noch einen reichen Bestand an Gams- und Rotwild, auch wieder das aus diesem Gebiet einmal fast verschwundene Murmeltier, Schneehuhn und Steinadler an. Im Alpengebiet vorkommende Kleinvogelarten sind reich vertreten. Auch für den geologisch Interessierten hält das Parzinn viele Entdeckungen bereit.

Wer immer den Weg hierher findet, komme er über das Hahntennjoch, aus dem Angerletal oder über eine der zahlreichen Scharten und Jöcher, die zu den benachbarten Hütten führen - wenn er die Eigenart der nördlichen Kalkalpen liebt, findet er all ihre herbe Schönheit im Parzinn vereint.

Wie schön ist es, sich nach den Mühen des Aufstiegs an dem kleinen Brunnen vor der Hüttentür zu erfrischen und auszuruhen, wie schön der Blick zurück ins Angerletal!

Unsere Hanauer Hütte ist nicht nur eine Alpenvereinshütte, eine landläufige Unterkunft - sie ist ein Refugium, unser Zuhause in den Bergen.



TREFFPUNKT
Deutsches Reisebüro



Wir kümmern uns um den reisetechischen Kram.

Total.

Zu Ihrem Vorteil.

Sie können dann . . .

. . . Berge bewußt erleben,
haben "Zeit zum Atmen"

(R. Karl)

Nutzen Sie unser fachliches
Wissen und Können.



Deutsches Reisebüro

Hanau, Nürnberger Straße 41, Telefon (06181) 24021

Wolfgang Trapp

Die Wandergruppe

Eine Chronik der Stetigkeit und des Erfolges.

Die Wandergruppe kann für sich in Anspruch nehmen, die älteste aller aktiven Gruppen innerhalb der Sektion Hanau zu sein. Zunächst ein locker zusammengefügter Interessenkreis, der sich hin und wieder zu einer Wanderung traf und gelegentlich geselliges Zusammensein pflegte, gründete man als erstes nach dem Kriege im Jahre 1947 offiziell die „Wandergruppe“. Es begann mit regelmäßigen Wanderungen jeweils am ersten Sonntag eines Monats in die nähere und etwas weitere Umgebung von Hanau.

1974 ändert sich einiges. Helmut Egold übernimmt die Wandergruppe als Wanderwart. Außer den monatlichen Wanderungen unternimmt die Gruppe eine Fahrt zur Hanauer Hütte und eine Wochenwanderung von Hütte zu Hütte. An diesen Veranstaltungen nehmen 490 Wanderfreunde teil.

Der in diesen Jahren zu verzeichnende Zustrom an Neumitgliedern führt der Wandergruppe viele Freunde zu. Die Aktivitäten steigern sich. So wird auf der Kogelseespitze im Parzinn von der Wandergruppe das zweite Gipfelkreuz in unserem Hüttengebiet errichtet, das von Herrn Pfarrer Schautzgy im September 1974 in einer Bergmesse auf der Gufelseescharte geweiht wird. Die von Kurt Skrodzki 1972 ins Leben gerufenen öffentlichen Dia-Vorträge, je sechs im Winterhalbjahr, werden nun von Wolfgang Trapp organisiert. Steigende Besucherzahlen - im Durchschnitt 75 Personen - veranlassen uns, von der Gaststätte „Goldener Löwe“ in einen Nebenraum der Stadthalle zu ziehen.

Nun wollen wir in der Folge der Übersichtlichkeit halber mit unserem Bericht chronologisch fortfahren:

1975 Wandern ist „in“. An den Monatswanderungen beteiligen sich 140 Personen mehr als im Vorjahr. Die Mitglieder der Wandergruppe beweisen besonderen Fleiß bei Arbeitseinsätzen an der Hanauer Hütte. Ein Lichtbildervortrag über die Errichtung des Gipfelkreuzes auf der Kogelseespitze im Gasthof Bergheimat in Boden trägt zur Vertiefung der Beziehungen zwischen der Sektion Hanau und den Gemeinden Gramais und Boden bei. Der Junifahrt zur Hütte folgt eine Zweiwochenwanderung in den Dolomiten.

Um die Öffentlichkeitsarbeit zu fördern, beteiligt sich die Wandergruppe an der Hobbyausstellung anlässlich des Hanauer Bürgerfe-

stes. Im Winterhalbjahr organisiert Helmut Egold erstmals 6 Dia-Vorträge in vier verschiedenen Altenheimen. Sie finden dankbare Aufnahme und gehören seitdem zum festen Veranstaltungsprogramm der Wandergruppe.

Bei den Dia-Abenden in der Stadthalle zählen wir 620 Besucher. Im Herbst übergibt Helmut Egold die Leitung der Wandergruppe an Wolfgang Trapp, der im Oktober erstmals ein Informationsblatt herausgibt, das auch heute noch regelmäßig erscheint.

1976 Die Aktivitäten der Wandergruppe wachsen. Neben den Monatswanderungen, der Fahrt zur Hütte und einer Zweiwochenwanderung in die Dolomiten finden ab Januar monatlich Sektionsabende statt. 272 Bergfreunde treffen sich dabei in diesem Jahr mit Dias und Bildern zu informativem Meinungsaustausch in froher Runde.

Neu im Programm ist eine Grillparty im Wilhelmsbader Wald, zu der sich die Wandergruppe im September trifft.

1977 Die Jahreshauptversammlung wählt Wolfgang Trapp zum Leiter der Wandergruppe und A. Rohrsetzer zu seinem Stellvertreter. Steigende Zahlen beim Wandern und bei der Viertagefahrt ins Steinerne Meer. 725 Personen beteiligen sich in diesem Jahr. Die Sektionsabende führen zu dem positiven Ergebnis, daß sich kleine Gruppen zu Bergfahrten zusammenfinden. Der Einladung zu einer Grillparty bei der Klosterruine Wolfgang folgen 160 Personen. Die steigenden Besucherzahlen bei den Dia-Abenden in der Stadthalle lassen einen größeren Raum erforderlich werden.

J. Schröter erklärt sich bereit, ein Archiv für Bilder, Negative und Dias von Wanderungen und Veranstaltungen der Wandergruppe zu errichten. Im Laufe des Jahres beginnen auch die Arbeiten für ein Gipfelkreuz auf der Reichspitze und im September wird erstes Material bis zum Galtseitejoch gebracht.

1978 Die monatlichen Wanderungen pegeln sich bei einer Jahresbeteiligung von 700 Personen ein. Die Viertagefahrt führt im Juni 48 Wanderfreudige zum Schneibsteinhaus im Berchtesgadener Land. Der Sektionsabend im Februar wird erstmals - mit Erfolg - zu einer Faschingsveranstaltung mit Büttenreden umfunktioniert. Bei der Grillparty an der Klosterruine Wolfgang spielt in einem Zelt eine Blaskapelle für 150 Besucher auf. Bei den immer stärker besuchten Sektionsabenden (400 Teilnehmer im Jahr) wird kontinuierlich theoretisches und praktisches Wissen für Berg-

fahrten vermittelt, es werden Dias gezeigt, Lieder gesungen und Informationen ausgetauscht.

Im Juli errichten 18 Bergbegeisterte der Wandergruppe unter Leitung von Hilmar Börner auf der 2585 m hohen Reichspitze ein Gipfelkreuz, das im September geweiht wird.



Gipfelkreuz auf der Reichspitze

Es gibt in diesem Jahr auch wieder Arbeitseinsätze bei der Hütte.

1979 wird in der Wandergruppe das „Jahr der Frau“. Die elf Monatswanderungen, die Viertagefahrt zur Kemptener Hütte und die Wochenfahrt zur Rosengartengruppe werden nur von Frauen der Wandergruppe geführt (815 Beteiligte). Die Grillparty gehört nun schon zu den festen Veranstaltungen der Wandergruppe. Unterstützt von der Orchestervereinigung Großauheim feiern 210 Besucher in einem Zelt an der Klosterruine.

Die starken Besucherzahlen an den Sektionsabenden verlangen nach einem größeren Raum. Es wird mittlerweile viel aktive Arbeit geleistet mit Vorträgen über Umweltschutz und Bergausrüstung. Es werden Knoten geübt, Bergwanderungen diskutiert, Informationen ausgetauscht, aber auch in gemütlicher Runde Dias gezeigt und mit H. Keutel Lieder eingeübt.

1980 Bei den Monatswanderungen zählen wir 770, bei der Bergfahrt zur Lamsenjochhütte 64 und bei der Wochenwanderung „Rund um die Drei Zinnen“ 23 Teilnehmer. In der Jahreshauptversammlung wird W. Trapp als Leiter der Wandergruppe wiedergewählt, Stellvertreter wird Hilmar Börner. Die sonstigen Veranstaltungen gleichen denen des Vorjahres und bringen auch etwa die gleichen Besucherzahlen. Werner Vogt übernimmt Planung und Organisation der Vorträge in den Altenheimen. Zu einem Arbeitseinsatz auf der Hanauer Hütte im Juni melden sich spontan 20 Mitglieder der Wandergruppe.

1981 Etwa 740 Beteiligte bei den monatlichen Wanderungen und einer Viertagefahrt zum Gimpelhaus im Tannheimer Tal. Der Höhepunkt ist eine Sternwanderung zur Wachenburg anlässlich des 75jährigen Bestehens der Sektion Weinheim, an der sich 87 Personen beteiligen. 76 närrische Wanderer feiern im Februar Fasching zusammen mit dem Hanauer Prinzenpaar. Zu den übrigen Sektionsabenden kommen 540 Personen.

1982 Gibt es einen Rückwärtstrend beim Wandern? 550 (!) Beteiligte bei den Monatswanderungen und der Viertagefahrt zur Meraner Hütte. Mit eingerechnet ist hier auch die Teilnahme am „Deutsch-amerikanischem Volkswandertag“, wo die Wandergruppe unter Leitung von Oswald Börner den dritten Platz belegt und einen Pokal erhält.

Im Juli fährt die Gruppe ins Lechtal und errichtet unterhalb der Hanner Hütte einen Altar mit einem schmiedeeisernen Kreuz.

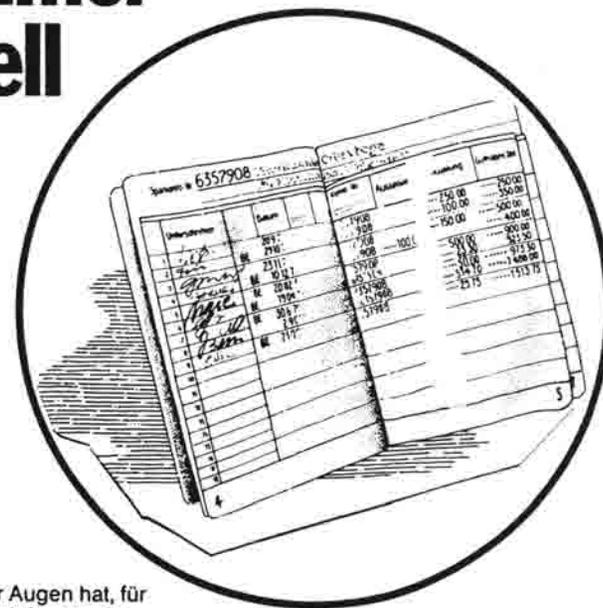


Altar

Nach einjähriger Pause wieder eine Grillparty an der Klosterruine.

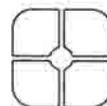
1983 Auf der Jahreshauptversammlung werden W. Trapp und H. Börner wiedergewählt. Die Viertagefahrt führt in diesem Jahr ausnahmsweise nicht in die Alpen, sondern mit 38 Teilnehmern nach Altenau im Harz. 25 Bergbegeisterte wandern eine Woche im Stubaital von Hütte zu Hütte. Die Sektionsabende verlaufen in gewohnter Weise: helfend, aufklärend, informierend.

Sparen ist immer aktuell



Wer ein Ziel vor Augen hat, für den ist Sparen noch immer ein guter Weg, sein Ziel zu erreichen.

Wer könnte Ihnen mehr über das Sparen und seine vielfältigen Möglichkeiten sagen als Ihr persönlicher Geldberater bei uns? Sprechen Sie doch mal mit ihm.



**Stadtsparkasse
und Landesleihbank Hanau** 

kundenfreundlich und leistungsstark

6450 Hanau, Am Markt 1 / Kölnische Straße, Ruf 2980
Filialen in vielen Stadtteilen sowie in
Nidderau-W., Gelnhausen und Schlüchtern

Dies ist die Bilanz unseres Wirkens. Wir bitten um Nachsicht, daß Zahlen und etwaige Wiederholungen dabei unvermeidlich waren. Doch jede Wanderung, jeder Vortrag, jede sonstige Veranstaltung hatte ihre eigene Note, erforderte vielfältige Arbeit und immer große Einsatzfreude der Einzelnen, die erkundeten, vorbereiteten, organisierten. Jeder gab sein Bestes, und er gab es mit ganzem Herzen.

Wir hoffen, daß die Wandergruppe innerhalb der Sektion Hanau im DAV auch in der Zukunft ihren Stellenwert behält.

Kurt Heinrich / Erich Weichhaus

„So waren die Tage gekommen, da ich die ersten blühenden Alpenrosen sah, da ich mein erstes Edelweiß pflückte und in den Wänden die erste Gemse erblickte. Das Leben hat mir viel Freuden beschiednen, reiner ist wohl keine gewesen.“

E. Kugy

aus dem ersten Fahrtenbuch
der Bergsteigergruppe, 1951

Die Bergsteigergruppe

Der junge Helmut Betschler war es, der 1949 die Initiative zur Gründung einer Klettergruppe innerhalb der Sektion Hanau ergriff. Nur Wenige fanden sich, die unter den beschwerlichen Bedingungen, unter denen man damals die Klettergärten vorwiegend in Odenwald und Taunus erreichen konnte, am Aufbau einer solchen Abteilung innerhalb der Sektion interessiert waren. Nach und nach jedoch kristallisierte sich ein kleines Häuflein, meist aus den Reihen der jungen Generation, heraus, das die ersten Anfänge mit Helmut Betschler wagte. Senior der kleinen Gruppe war der uns allen unvergessene Wilhelm Weidert. Sooft es ging, war man mit dem Fahrrad, vollgepackt mit Zelten, Hanfseilen, Eisenzeug zig Kilometer unterwegs, um die ersten Kletterversuche zu machen. Im Juli 1951 ging es zum ersten Mal auf "große Fahrt". Die acht Freunde betraten über die "Grüne Grenze" ohne Visa bei Steg im Lechtal österreichischen Boden. Wohin? - Natürlich zur Hanauer Hütte! Der Traum, auf unserem Hausberg, der Dremel, ein Gipfelkreuz zu errichten, sollte verwirklicht werden. Unter großen Mühen wurde dieses Ziel erreicht. Der erste Erfolg war da. -



1. Gipfelkreuz auf der Dremel

Nach und nach kamen neue Interessenten zu der Anfangsgruppe; die Ziele wurden höhergesteckt.

Fahrten ins Morgenbachtal, zum Rothenfels bei Bad Münster am Stein und zum Battered wurden unternommen.

1955 legte Helmut Betschler sein Amt nieder. Wilhelm Westhof übernahm für ein Jahr die Führung. 1956 trat Kurt Heinrich an seine Stelle, der mit großem Tatendrang begann, aus einem kleinen Freundeskreis die heutige Bergsteigergruppe aufzubauen. Es tritt ein Wandel ein. Junge Leute werden motiviert und nun wird alle 14 Tage in den Klettergärten am Hohenstein, im Morgenbachtal, in der Rhön, im Battered und in der Fränkischen Schweiz geübt. Der Umstand, daß immer mehr sich ein eigenes Auto leisten können, erleichtert all diese Unternehmungen erheblich. Im Sommer 1956 gibt es eine große Fahrt, bei der Berge im Kaunergrat und in den Ötztalern bestiegen werden. Zum Abschluß geht es auf die Königsspitze und zum Ortler, der über die Eiswand des Hochjochgrates erstiegen wird. Im Sommer des darauffolgenden Jahres fährt die Hanauer Gruppe schon in die Westalpen, ins Wallis, wo Dom, Nadelhorn und Weißhorn die Ziele sind.

Durch eigene Vorträge im Sektionsrahmen erhält die Gruppe weiteren Zuspruch. Die Jugend, die der Bergsteigergruppe angeschlossen ist, wagt sich an Touren im 5. und 6. Schwierigkeitsgrad. 1958 ist die ganze Gruppe auf der Hanauer Hütte, um 14 Tage lang zu klettern. Da trifft sie ein schwerer Schlag. Auf der Hinfahrt zur Hanauer Hütte machten drei Mitglieder der Jungmannschaft noch einmal Rast in den Tannheimer Bergen, um die Rote Flüh über den Südwestgrat zu besteigen. Dabei stürzte Heinrich Mayer, einer unserer besten Kletterer, tödlich ab. Ein Schwächeanfall riß ihn in die Tiefe. Die Bergkameraden gaben ihm in Oberstdorf das letzte Geleit.

Neue Bergsteiger schließen sich der Gruppe an und 1959 werden die Lechtaler Alpen mit 12 Teilnehmern durchquert. Einen weiteren Höhepunkt gibt es 1960. Kurt Heinrich ist mit sechs Bergsteigern im Mont-Blanc-Gebiet, wo man 14 Tage lang am Fuße der Aiguille de Tacul zeltet und die umliegenden Gipfel besteigt, zum Abschluß trotz schlechten Wetters auch den Mt. Blanc selbst.

Indessen tut sich vieles beim Bergsteigen. Eine ganze Industrie stellt die Ausrüstung her, die sich gewaltig gewandelt hat. Angefangen vom Schuhwerk bis zu dem in den sechziger Jahren eingeführten Perlonseil ist vieles verbessert und auf größere Sicherheit eingestellt. So auch die Ausbildung, die aber in



diesen Jahren noch, besonders bei Eiskursen, vom Hauptverband durchgeführt wird.

Der wirtschaftliche Aufschwung ermöglicht es auch den Bergsteigern, fernere Ziele in Angriff zu nehmen. So gibt es 1965 eine Lappland-Fahrt vom Polarkreis zum Eismeer und 1969 wird im Yosemite Park/USA geklettert und der Mt. Whitney bestiegen.

Absolute Höhepunkte dieser Sektionsfahrten sind die 1971 gestartete Fahrt nach Ostanatolien und Iran mit Besteigung des Ararat und Demawend, beide um 5.500 m, sowie die Alaska-Kundfahrt mit Gipfeltouren in den Wrangel Mountains und im Mc Kinley-Gebiet.

Daneben werden die Alpen aber nicht vernachlässigt. Sektionsfahrten in die Tauern, das Gran-Paradiso-Gebiet und das Dauphiné werden von Kurt Heinrich ausgeschrieben und geführt. Sie sind für die Teilnehmer ein großes Erlebnis; zugleich dienen sie aber auch der Sammlung von Erfahrungen für selbständige Bergtouren.

Im Frühjahr 1974 errichteten Mitglieder der Bergsteigergruppe bei winterlichen Wetterbedingungen in zweitägiger Arbeit auf der Parzinnspitze eine Gipfelkreuz, das in einer feierlichen Bergmesse auf der Gufelseescharte gemeinsam mit dem von der Wandergruppe auf der Kogelseespitze erstellten Gipfelkreuz von Herrn Pfarrer Schautzgy geweiht wird.

Nachdem Kurt Heinrich 21 Jahre die Bergsteigergruppe geleitet hat, übernimmt Erich Weichhaus 1977 ihre Führung.

Die Entwicklung der Bergsteigergruppe macht weitere Fortschritte. Zahlreiche Teilnehmer aus den Grundkursen der Sektion nehmen aktiv an den Veranstaltungen teil.

Die Unfälle und Todesopfer in den Bergen machen es erforderlich, das Ausbildungswesen immer weiter auszubauen. Hierzu dienen die gut besuchten Gruppenabende mit zur Verdeutlichung beitragenden Dia-Vorträgen, die jeweils vor den Kletterfahrten in die Mittelgebirge stattfinden.

Diese Fahrten führten unter anderem in das Okertal im Harz, zu den Bruchhauser Steinen im Sauerland und weiterhin zum Battert bei Baden-Baden, in die Fränkische Schweiz und zur Steinwand in die Rhön. In den Alpen waren Dachstein, die Venediger- sowie die Aiguille d'Argentier-Gruppe im Mont-blanc-Gebiet die Ziele.

Wiederholt fanden Fahrten zur Hanauer Hütte statt. Hier war für alle Beteiligten im Sommer 1981 die Errichtung des neuen Gipfelkreuzes auf der Dremel-

spitze, das anstelle des 1951 von der damaligen kleinen Klettergruppe aufgestellten und später durch Blitzschlag zerstörten ersten Holzkreuzes erstellt wurde, ein ganz großes Erlebnis. Unvergessen bleibt allen die schlichte Weihe auf dem Gipfel der Dremel, die unser Bergpfarrer Schautzgy vornahm und zu der der Sturmwind sein Lied sang.

Die Bergsteigergruppe der Sektion Hanau blickt heute mit Freude und Stolz auf ihre Entwicklung zurück. Ihre wichtigste und schönste Aufgabe sieht sie darin, allen, die sich ihr anvertrauen, die subjektiven Voraussetzungen zu einem ungetrübten Bergerlebnis zu vermitteln.

Karl-August Bauer

Die Jugendgruppen / Jungmannschaft der Sektion Hanau im Deutschen Alpenverein

Ihre Entwicklung - ihre Leistung

1970 wurde die Jugendgruppe der Sektion Hanau ins Leben gerufen. Fünf Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren bildeten die Basis. Von diesem Zeitpunkt an widmet sich K.A. Bauer speziell ihrer Betreuung.

Anfänglich führen sie noch gemeinsam mit der Bergsteigergruppe in die Klettergärten. 1971 gehörten der Jugendgruppe bereits 12 Jugendliche an. 1972 erlitt K.A. Bauer einen Kletterunfall. Kurt Heinrich und Egon Rautert sprangen helfend ein. Dank dieses Einsatzes konnte der Aufbau der Jugendgruppe ungestört weitergehen.

Der Zuwachs im Jahre 1973 auf 12 Zehn- bis Achtzehnjährige und 7 Jungmännern zwischen 18 und 25 Jahren bewies es. Von nun an wurde die Betreuung wieder von K.A. Bauer gemeinsam mit Egon Rautert übernommen. Die Ausbildungsarbeit, die durch regionale und zentrale Jugendkurse unterstützt wurde, trug ihre Früchte. Jungmännern unternahmen Touren im Wallis, Gran Paradiso und in der Bernina-Gruppe, wo unter anderem der Bianco-Grat begangen wurde. Im Jubiläumsjahr 1974 führten Jugendliche zweimal zur Hanauer Hütte. Mehrere beteiligten sich an der Kreuzerrichtung auf der Parzinnspitze. Zehn Jugendliche und Jungmännern führten im September zur feierlichen Kreuzweihe auf der Kogelsee- und Parzinnspitze; sie unternahmen noch Touren auf die östliche Plattigspitze und die Dremelspitze. Auf Betreiben von K.A. Bauer, der in diesem Jahr zusätzlich noch zum Jugendreferenten gewählt wurde, stellte die Stadt Hanau einen Gruppenraum im „Haus der Jugend“ zur Verfügung. Hier konnten nun wöchentliche Heimabende abgehalten werden, wodurch das Gruppenleben eine wesentliche Bereicherung erfuhr.

Ski-Service



Bei Uwe ist der Kunde König!

SPORTEUR

PARTNER des DAV HANAU



MAN HÖRT ES IN ALLER MÜNDE!

Höflichkeit + Serviceleistungen werden bei Uwe GROSS geschrieben!



Tennis-Service

von heute auf morgen und schneller!





Hammerstraße 1-3 - Telefon 0 61 81 / 25 47 77
6450 HANAU - (Im Tiefparterre der Welkugel)

Die Jungmannschaft, bestehend aus 14 Mitgliedern, wählte Peter Graßmück und Jürgen Rautert zu ihren Gruppenleitern und wurde damit zur selbständigen Gruppe. 1975 wurde das regionale Jugendtreffen am Ith im Weserbergland besucht und im Sommer fuhren Jugend und Jungmannschaft gemeinsam zum Wilden Kaiser bzw. in die Schobergruppe. Es wurden Touren im III. und IV. Schwierigkeitsgrad auf Hintere Goinger Halt, Niederen und Hohen Prijak und Petzeck unternommen; insgesamt wurden 12 Gipfel über 3000 m bestiegen.

Im Jahre 1976 war die Jugendgruppe auf ca. 30 Mitglieder angewachsen. Eine Teilung in Jugend I (10 - 14 Jahre) und Jugend II (15 - 18 Jahre) wurde notwendig. Die Jugend I wurde nun von K.A. Bauer betreut. Egon Rautert schied als Jugendleiter aus; für ihn kam Karl Wedekind und übernahm die Jugendgruppe II. Neben Wochenendfahrten in die Fränkische Schweiz und zu den Battertfelsen bei Baden-Baden fuhr die Jugend eine Woche zur Hanauer Hütte.

1977 wählte die Jungmannschaft Manfred und Joachim Busch zu neuen Leitern; das Jugendleiterteam wurde durch Volkmar Hochstadt verstärkt. Während der Sommerferien verbrachte ein Teil der Jugend I eine Freizeit in der DAV-Jugendausbildungsstätte in Burgberg und unternahm anschließend eine Hüttentour durchs Allgäu mit dem Heilbronner Höhenweg. Es wurde erstmals eine Fahrradtour zur Ronneburg unternommen, wo dann auch im Jugendzentrum eine Wochenendfreizeit mit Weihnachtsfeier stattfand. Außerdem wurde ein Wochenende in der Südpfalz und im Okertal verbracht.

In den Jahren 1978 bis 1981 hatten wir durchgehend einen hohen Mitgliederstand. In den beiden Jugendgruppen waren es über 30 Jugendliche und die Jungmannschaft war auf 15 - 20 Mitglieder angewachsen. 1978 zeltete man zum ersten Mal bei Kirn an der Nahe und verbrachte ein Wochenende auf der Enzianhütte in der Rhön. Ferienfahrten unternahm die Jugend I in die Tannheimer-Gruppe und die Jugend II nach Berdorf in Luxemburg. Die Jungmannschaft besuchte die Tannheimer Berge und die Dolomiten. Es wurden Felstouren im IV. und V. Schwierigkeitsgrad geklettert. Unsere Jugendleiter besuchten alljährlich Schulungen des regionalen und zentralen Ausbildungsprogramms. Zusätzlich konnten 3 Jugendleiter die Bergwanderführer-Prüfung ablegen.

Bei der Jungmannschaft trat 1979 Jürgen Claus an die Stelle von Joachim Busch. Die Osterferien wurden genutzt, um eine Fahrt in die Calanques in Südfrankreich zu unternehmen. In der Nähe von Cassis wurde unmittelbar am Mittelmeer geklettert. Karl Wedekind unternahm außerdem mit der Jugend II eine zehntägige Sommerfahrt in die Mieminger Gruppe. Von der Coburger Hütte wurden Klettertouren im Schwierigkeitsgrad II bis IV auf Sonnenspitze,

Drachenkopf, Grünstein und andere Gipfel unternommen. Die Jugend I fuhr unter Führung von Volkmar Hochstadt zu einer Dolomitenwanderung von St. Christina durch Geisler-, Puez- und Sellagruppe bis zum Pordoijoch.

In Korsika wurden von unseren Jungmannschaftsleitern Piz Cube, Mte. Cinto-N-Wand (IV - V) und ein Bavella-Turm (V - VI) bestiegen. Am Ende der Saison stellte K. Wedekind sein Jugendleiteramt zur Verfügung.

Dadurch wurde 1980 wiederum ein Führungswechsel notwendig. Leiter der Jugend I wurde Volkmar Hochstadt, Stellvertreter Stefan Stock. Beide organisierten für die Sommerferien eine Durchquerung der Berchtesgadener Alpen. Die Führung der Jugend II übernimmt K.A. Bauer mit Michael Förster. Im Sommer fuhr man 5 Tage zur Hermann-von-Barth-Hütte.

Das Jahr 1981 brachte einen Höhepunkt unserer Jugendarbeit. Zehn Jugendliche aus Jugend I und Jugend II starteten mit K.A. Bauer und Michael Förster sowie Charlotte Bauer als Betreuerin zu einer dreiwöchigen Reise nach Westnorwegen. Die Fülle der Eindrücke von Städten, Landschaften und Menschen kann nicht wiedergegeben werden. Ein Gruppenerlebnis besonderer Art waren das Zelten, die Begegnung mit Arne Randers Heen, dem „Trenker“ Norwegens, und dem bedeutenden Maler Olav Johnsen, die Besteigung von Bispen und Ronsdalshorn mit Blick auf Gletscher und Fjorde sowie fünf Tage auf einem Bauernhof am Innfjord mit Ruderbootfahrten, Angeln und Schwimmen im Fjord, Binnenseen und Ostsee.

Die Jungmannschaft weilte 10 Tage in Südfrankreich in der Verdon-Schlucht und 10 Tage in den Dolomiten und den Uner Alpen.

Im September übernahm Michael Kahle das Amt von Michael Förster.

1982 wurden die Sommerferien zu Jugendgruppenfahrten in die Dolomiten und zur Hanauer Hütte genutzt. Während der Herbstferien fuhren sieben Jugendliche von Jugend I und II zum Wilden Kaiser. Touren im I. bis IV. Schwierigkeitsgrad führten auf Predigtstuhl, Kaiserkopf, Hintere Goinger Halt und andere Gipfel. Zum Jahresabschluß fand eine Waldweihnacht sowie eine Weihnachtsfeier mit Eltern im Haus der Jugend statt.

Die Jungmannschaft fuhr in die Dolomiten, Wetterstein und nach Südfrankreich.

Das Jahr 1983 ist geprägt vom Neuaufbau der Jungmannschaft. Zu Leitern wurden Jürgen Eckrich und Bruno Braun gewählt. Die Jugend wählte ebenfalls neue Gruppenleiter, weil K.A. Bauer nur noch als Jugendreferent fungie-

ren wollte. Andreas Forster wurde Jugendleiter und Jeanette Braun sowie Martin Rahn seine Stellvertreter. Die Jugend I bleibt weiterhin unter der Führung von Volkmar Hochstadt und Stefan Stock.

Neben den Klettergartenfahrten an jedem zweiten Sonntag und an mehreren Wochenenden wurde auch eine Sommerfahrt veranstaltet. Vier Jugendleiter und 8 Jugendliche aus beiden Jugendgruppen führen gemeinsam mit der Bahn 10 Tage in die Tannheimer Gruppe. Die Jugend I (10 - 14 Jahre) unter Führung von K.A. Bauer und Stefan Stock machte eine Durchquerung der Tannheimer Berge von Pfronten aus. Auf der Pfrontner-, Otto May- und Tannheimer Hütte wurde Quartier bezogen. Die Jugend II unter Leitung von A. Forster und M. Rahn wählte die kleine Tannheimer Hütte als Stützpunkt. Auf dem Programm standen Felstouren bis zum Schwierigkeitsgrad IV. Auf verschiedenen Routen wurden Köllenspitze, Gimpel und andere Gipfel erstiegen. Beide Gruppen wanderten zum Haldensee.

Die Winterfahrten beschränkten sich jedes Jahr auf wenige Wochenenden in den Mittelgebirgen und den Besuch von DAV-Skikursen des Jugendprogramms. Seit Bestehen der Skigruppe wurden gemeinsame Fahrten unternommen und Skigymnastik betrieben.

Die Sektionsjugend ist auch die Sektionszukunft. Deshalb gilt gerade ihr die Aufmerksamkeit und Förderung durch die Sektion in hohem Maße. Dieser Bericht soll dem Leser einen Einblick in den Aufbau, die Entwicklung und Ausbildung unserer Jugendgruppen und einen Eindruck über deren Leistungen vermitteln.

...komm auch Du mit !

**zum
Wandern, Klettern, Skifahren
mit der Jugend
des Deutschen Alpenvereins**

**Wir treffen uns jeden Dienstag
von 18.00 - 19.30 Uhr
im Haus der Jugend
in Kesselstadt, Pfarrer-Hufnagel-Str.**

**Kontaktadresse: K.-A. BAUER
Schönbornstraße 76, 6450 HANAU 7
Telefon 0 61 81 / 6 52 27**



Heinz Rückert - Kurt Heinrich

Die Skigruppe

Bereits Mitte der fünfziger Jahre fanden sich Mitglieder der Bergsteigergruppe zum gemeinsamen Skilauf in den Mittelgebirgen zusammen. Aber auch Touren in den Alpen wurden schon unternommen. 1955 durchquerten drei Mitglieder dieser Gruppe die Stubai Alpen und bestiegen zahlreiche Gipfel, darunter auch das Zuckerhütl. 1961 wurde die Haüte Route befahren. Ortler-Durchquerungen folgten und eine Gruppenfahrt mit 10 Personen zur Amberger Hütte wurde veranstaltet.

Besonders der Initiative von Gebhard Seipel und Kurt Heinrich ist es zu verdanken, daß in all den Jahren die skiläuferischen Aktivitäten der Sektion Hanau nie zu kurz kamen. Dabei wurde in erster Linie der Tourenlauf betrieben; Pistenfahren war zweitrangig.

Als Ende der sechziger Jahre auch bei uns der Trend zum Langlauf einsetzte, beteiligten sich Mitglieder unserer Sektion an zahlreichen Volksläufen in Rhön, Vogelsberg und Schwarzwald, und manche Medaille wurde heimgebracht.

Einen großen Aufschwung erlebte der Sektions-Skilauf, nachdem sich 1980 Heinz Rückert als Skitourenführer zur Verfügung stellte. Die „Skiabteilung der DAV-Sektion Hanau“ wurde gegründet, die auch dem Deutschen Skiverband angeschlossen ist. Heinz Rückert hat die Betreuung sowie die Ausbildung in Theorie und Praxis übernommen.

Im Winterhalbjahr werden wöchentlich Gymnastikabende in der Turnhalle in Kleinauheim durchgeführt sowie regelmäßige Treffen, in den unter anderem auch Kenntnisse in Lawinenkunde, Orientierung im Gelände, Kompaßkunde, Erster Hilfe und nicht zuletzt richtiger Skipflege vermittelt werden.

20 Teilnehmer gehören zum festen Stamm der Gruppe. Seit 1978 fährt man jährlich eine Woche in ein hochalpines Gebiet der Schweizer Alpen. Die Fahrt vom Aletsch-Gletscher über die Lötschenlücke nach Blatten, die Besteigung des Piz Tasna im Engadin und der Rosa Blanche im Wallis wurden besondere Höhepunkte.

1982 fand eine zusätzliche Tourenwoche auf dem Hörnerhaus im Allgäu und 1983 auf der Heidelberger Hütte in der Silvretta statt, die beide die praktische Ausbildung im Tourenlauf zum Ziel hatten. Der eigentliche Zweck der Skiabteilung ist es, neben dem Skilanglauf im Mittelgebirge die Teilnehmer zum Tourenlauf zu bringen. Tiefschneefahren ist eine Voraussetzung dafür, und

JUWELIER WINKLER

seit 1894

Goldschmiedemeister H. Betschler

Bestecke - Gold - Silber

kleine und große Geschenke

HANAU 1 — AM MARKT

diejenigen, die es beherrschen, sind für den hochalpinen Tourenlauf gut gerüstet. Sommerskilaufen in den durch Lifte und Seilbahnen übererschlossenen Gletscherregionen lehnen wir ab, da es dem Grundsatzprogramm des DAV widerspricht. Für uns ist es auch nicht erstrebenswert, auf glattgebügelten Pisten große Wettkämpfe zu bestehen. Umso mehr lieben wir es, abseits der überlaufenen Skizentren die Schönheit des Hochgebirges beim Tourenlauf zu erleben.

Kurt Heinrich

Das Ausbildungswesen in der Sektion Hanau

Nach den Satzungen des DAV ist der Zweck der Sektion, die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern, das Bergsteigen und -wandern in den Alpen, besonders das der Jugend, zu fördern und zu pflegen, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Alpen zu erhalten und dadurch die Liebe zur Heimat zu stärken. Um diese Ziele zu erreichen, ist es Aufgabe der Sektionen, ihre Mitglieder so auszubilden und zu schulen, daß sie in der Lage sind, selbständig Bergwanderungen und Bergtouren zu unternehmen. Selbstverständlich hat die Sektion Hanau auch in früheren Jahren schon eine gewisse Ausbildung im wesentlichen in der Bergsteigergruppe betrieben. Mitglieder dieser Gruppe lernten den Umgang mit Seil und den übrigen Ausrüstungsgegenständen, wurden in Klettergärten geschult und lernten bei gemeinsamen Fahrten in die Alpen das Gebirge kennen.

Im Jahre 1979 begann der Alpenverein mit einer Aktion „Geh' in die Berge und komm' gesund wieder“. Die Sektion Hanau bildete in Zusammenarbeit mit dem Hauptverband 7 Bergwanderführer aus, um die Schulung in der Sektion auf eine neue Basis zu stellen. Danach sollten nicht nur Mitglieder der Bergsteigergruppe oder Wandergruppe die Möglichkeit zur bergsteigerischen Ausbildung bekommen, sondern das Angebot sollte an alle Mitglieder ergehen. So fand im Jahr 1980 der erste Grundkurs unserer Sektion statt, zu dem sich mehr als 35 Interessenten meldeten. Im Winter begannen Ausbildungsabende mit theoretischer Schulung aller interessanten Themen wie Wetterkunde, Karten- und Kompasskunde, Erste Hilfe im Gebirge, Ausrüstungswesen,

Seilknoten und auch Naturschutz. Als im März die ersten warmen Sonnenstrahlen auf die Felsen der Mittelgebirge fielen, gingen die Teilnehmer in die Rhön und zu den Eschbacher Klippen, um dort die Praxis des Bergsteigens zu erlernen. Nach dieser Ausbildung gab es dann eine mehrtägige Fahrt zur Hanauer Hütte, wo das Erlernte bei größeren Bergtouren angewandt werden mußte. Hier wurde auch das Verhalten bei Abrutschen in steilen Firnfeldern geübt, weil hier die meisten schweren Unfälle in den Bergen geschehen.

Wie sich bei einer späteren Zusammenkunft herausstellte, waren alle Teilnehmer dieses ersten Grundkurses begeistert von der Ausbildung und viele haben im Anschluß daran entweder selbständig oder gemeinsam mit anderen Fahrten in die Alpen durchgeführt.

Seither hat jährlich ein solcher Ausbildungskurs für die Mitglieder der Sektion stattgefunden, im Jahr 1982 erstmalig auch ein Eiskurs mit einer einwöchigen Fahrt in die Stubaier Alpen.

Über 130 Mitglieder unserer Sektion haben bisher an dieser Ausbildung teilgenommen und sind damit in die Lage versetzt worden, selbständig Bergfahrten zu unternehmen.

Auch in den kommenden Jahren wird dieses Angebot fortgesetzt und soll bei Interesse noch erweitert werden. Die Sektion Hanau hofft dabei auf den weiteren selbstlosen Einsatz der Ausbilder, denen ihr besonderer Dank gebührt.



Karl Bernius †

Zur Siedlungsgeschichte des Raumes Bschrabs - Boden

Ein Fragment

In all den Jahren, die ich nun ins Lechtal komme und unsere Hanauer Hütte besuche, hörte ich immer wieder die Behauptung, Pfafflar, die heutige Sommersiedlung oberhalb von Boden, sei die älteste Siedlung im Lechtal. War dies wirklich so? Wie kommt es zu dieser Feststellung? Lag Pfafflar nicht am Ende eines der Lechtalseitentäler? Dann wurde kolpotiert, die ersten Siedler seien Waliser gewesen. Dies kann man übrigens noch heute in mancher Schrift lesen. Stimmen diese Aussagen?

Der Versuch, zu einer Beantwortung dieser Fragen zu kommen, reizte mich. Dazu kam die Nachbarschaft von Siedlungs- und Flurnamen unterschiedlicher Herkunft: nach Bschrabs erreicht man Boden, der Angerlebach vereinigt sich bei Boden mit dem Fundaisbach (um dann als Gstrein- oder Streinbach dem Lech zuzufließen). Hier uns verständliche Bezeichnungen germanischer Herkunft, dort Namen aus einer von uns Laien nicht deutbaren Sprache. Sie weisen auf eine frühere Besiedlung, zumindest auf frühere Nutzung der Almregion hin. Unsere Hütte steht auf dem „Parzinn-Bühel“. Hier haben sich zwei Sprachschichten miteinander verbunden. Wenn wir diesen Erkenntnissen folgen und hinüber ins Inntal schauen, so kommen wir durch das Salvésental über die Maldonalm unter anderem nach Imst, nach Tarrenz. Drunten im Lechtal fahren wir von Reute über Weißenbach nach Holzgau. Wir sind der Lösung eines unserer Probleme ein ganzes Stück nähergekommen.

Wie sieht es mit der Besiedlung des Lechtales aus. Es bietet für uns topografisch, aber heute auch verkehrstechnisch den besten Zugang zu unserem Hüttengebiet. Dies müßte doch eigentlich schon immer so gewesen sein, ist der einfachste Schluß. Er stimmt auch, aber nur bis zu einer gewissen Linie, wie wir sehen werden. Alemannen, Schwaben siedelten wohl nach der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends n.Chr. im Becken von Reute. Erkenntnisse über frühere Siedlungen, z.B. auch Römerstraßen, konnten bis heute nicht gewonnen werden. Die ersten Siedler drangen natürlich auch ins Lechtal ein. In einer Schenkungsurkunde Pippins wird über Aschau und Hornbach geschrieben. Diese stammt aus dem Jahre 760. Linksseitig des Lech drangen die Schwaben bis zum Hornbachtal vor, auf dem rechten Lechufer bis in den Raum Forchach/Stanzach. Diese Linie wirkt bis heute nach: Im oberen Lechtal wird nämlich ein bayerischer Dialekt gesprochen, Hausbau und Siedlungsweise unterscheiden sich. Dies ist bei unserem derzeitigen Erkenntnisstand schwer zu verstehen. Sicher ist aber: Das obere Lechtal und das Tannheimer Tal sind die zuletzt besiedelten Täler Tirols.

Ganz anders, viel älter zeigt sich die Siedlungsgeschichte des Inntales. Sie setzt mehr als eineinhalb Jahrtausende früher ein. Mehrere Stämme oder Völker lassen sich nacheinander im Imster Raum nieder, lösen sich ab oder überdecken sich. Die ältesten seltenden Funde aus Imster Boden entstammen der Urnenfelderzeit, etwa 1000 v.Chr.. Träger dieser Kultur waren illyrische Stämme. Desto erstaunlicher ist das Vorhandensein eines „Adoranten“, der sich unter der Investitionsnummer 4156 im Besitz des Tiroler Landesmuseum „Ferdinandeam“ in Innsbruck befindet. In einer Veröffentlichung dieses Museums aus dem Jahre 1976 heißt es:

„43 Adorant

Fundort: Parzinalm (BH.Imst), 1902 gefunden;

Höhe 8,2 cm, max. Dicke: 0,8 cm; glatte gleichmäßig grüne Patina. Dargestellt ist ein mit einem knielangen Gewand bekleideter Mann. Er steht betend mit erhobenen Händen auf leicht einwärts gedrehten Füßen. Der Kopf ist oval gebildet. Am Scheitel noch ein Rest des Gußzapfens. Das Gesicht ist gut durchgearbeitet. Das Kleid ist durch exakt eingehauene Kreisornamente geschmückt, Saum und Gürtel tragen ein Rhombenmuster. Aus den Fundumständen ergeben sich für die Datierung des Figürchens keinerlei Anhaltspunkte. Ein sehr ähnliches Stück, das wahrscheinlich aus dem Pustertal stammen dürfte, besitzt das Museum in Bruneck. Soweit die Dinge heute übersehbar sind, dürften wir eine Arbeit aus der späten Hallstatt- bis früheren La-Tène-Zeit vor uns haben.“



Adorant

Die Keltenvorstöße in Richtung Osten nördlich und südlich der Alpen in der 2. Hälfte des 4. Jh. v.Chr. brachten Unruhe und Bewegung in die Siedlungsgebiete des Alpenraumes. Eine neue Periode beginnt, oft die „rätische“ genannt. Aus römischen Quellen ist bekannt, daß sich die räto-illyrische Bevölkerung Tirols in Stämme gliederte. Die Imster Gegend dürfte zum Stammesgebiet der Breonen gehört haben. Nun tauchen die Römer auf. Für sie dürfte der Imster Raum vor allem als Durchzugsland gedient haben. Er gehörte seit ca. 15 v.Chr. zur römischen Provinz Raetia et Vindelica. Eine römische Reichsstraße, die Via Claudia Augusta, kam von Venedig über Trient, den Reschen, und führte über den Fernpaß nach Augusta Vindelicorum, nach Augsburg.

Im 5. Jahrhundert schließlich, nach dem Niedergang des Römischen Reiches, drangen die Baiwaren, die Bajuwaren, in das obere Inntal vor und gliederten es ihrem Herzogtum ein. Dies wird in einer Urkunde aus 763 des Herzogs Tassilo belegt. In einer anderen Urkunde dieser Zeit wird von dem Raum, der uns interessiert, von Valeria gesprochen. O. STOLZ meint, dies komme wohl von Walhen, daß heißt von den Romanen, die noch neben den Deutschen saßen. Die Fortführung von Walhen zu Walchen und Welschen ist leicht zu verstehen. Liegt hier der Ursprung der oben erwähnten Überlieferung, die ältesten Siedler des Gebietes, das uns beschäftigt, seien Waliser gewesen? Alt kann diese Kunde nicht sein. Wer hatte früher Kenntnis über die geschichtlichen Abläufe, wen interessierten sie, wer sollte solch genaue Kunde über tausend Jahre weitervermittelt haben?

Die Mundart im oberen Inntal ist im Grunde bairisch. Die Baiern verschmolzen mit den romanisierten Breonen. Bairisch oder Deutsch setzte sich durch. Alte Orts- und Flurnamen wurden jedoch übernommen. Dies ist ein Zeichen für ungebrochene, die Jahrhunderte überdauernde Nutzung der Tal- und - für uns von besonderer Bedeutung - der Almregionen. Die Römer waren nicht an den Hochregionen interessiert. Ihr Augenmerk galt der Sicherung ihres Reichsgebietes, vor allem aber der Verbindungsstraßen.

Weite Bereiche der mittleren Lechtaler Alpen waren also schon weit vor der Zeitenwende keine „terra incognita“, kein unbekanntes Land mehr. Allzu viele Namen romanischen, aber vorrömischen Ursprungs weisen darauf hin. Der Unterschied bereitet uns nun keine Schwierigkeiten mehr. Es waren - und sind - klangvolle Namen. Denken wir an Almajur, Alperschon, Salvesen, Maldan/Maldon, Frumsalvair oder Tarrenton. Die Hochregionen wurden also schon früh vom Inntal aus als Almen, als Weidegebiet genutzt. In unserem engeren Hüttengebiet finden wir die Namen romanischen Klanges:

fundosa, Fundoas, Fundais

= valis (Tal) mit großem Boden, großer Sohle;

grumosa terra, Gramoas, Gramais

= Land mit vielen Buckeln, Höckern;

Pisclaves, Bislafes, Bschlabs

= post laves = Hinter den Wassern, Bächen, Riegeln;

Pavalaers, Pfafflar

= bei den Futterstadeln (pavulum - Futter);

Stafalle im Plötzig

= von stabula = Stall

Parzinn, Parzin

= ist nicht ganz geklärt (Wiese oder Hürde).

Manche dieser Deutungen sind nicht unbestritten, ändern aber nichts an der Grunderkenntnis. Die Schreibweise ist selbst heute noch wechselnd.

Um 1300 etwa gibt es Berichte über Dauersiedlungen in den Lechtaler Alpen. Es sind die Schwaighöfe. Was war das? Wie sind sie entstanden? Wechselnde Herren hatte das Gericht Imst (1282 noch Uemst) unter der Herrschaft der Bayernherzöge, bis schließlich die Herren von Starkenberg 1217 als ritterliche Dienstmannen der Hohenstaufen erscheinen. 250 Jahre werden sie bestimmend bleiben und ihren Einfluß und Besitz ausdehnen auf weite Bereiche vom Land zwischen Außerfern und Bozen, Lech- und Ötztal. Wir hören, daß die Landesfürsten den Starkenbergern vorwarfen, sie hätten Leuten des Gerichtes Imst Almweiden weggenommen, um dort Schwaigen zu errichten. Hier werden Maldan, Pfafflar und Bschlabs ausdrücklich erwähnt. Der Boden im Tal war offensichtlich vergeben. Um den Menschen neuen Broterwerb zu ermöglichen, mußte man in die Höhe gehen, in die Almregion. Dort wurden Viehhöfe gegründet, die das ganze Jahr bewirtschaftet waren. Das war das Neue gegenüber der seitherigen Nutzung, die sich auf die Sommermonate beschränken mußte. Den Starkenbergern stand eine straffe Organisation zur Verfügung.

Mindestens 6 Kühe überwinterten. Im Sommer kamen dann weitere hinzu. Sie wurden über das Hahntennjoch herübergetrieben - ganz so, wie es bis zum Aufkommen der Lastwagen mit dem Jungvieh geschah, das im Sommer die Angerleboden- und die Parzinalm beweidete. Die Herde wird kleiner. Es sieht so aus, als ob in wenigen Jahren der Hirt nicht mehr zu bezahlen ist. Eine mehr als 2000 Jahre alte Nutzung geht zu Ende.

Zurück zu den Schwaighöfen: Der Grundherr, der den Bau ermöglicht, „finanziert“ hatte, unterstützte den Lebensunterhalt für das laufende Jahr außerdem mit Korn. Getreideanbau in 1300 bis 1600 m Höhe war ja nicht möglich. Er erhielt hierfür einen Zins in Form von Naturalien. Genannt werden zum Beispiel 300 Laibe von grauem Käse im Gewicht von 1 - 1 1/2 Kilogramm. 1382 werden in einer Starkenberger Übersicht drei Schwaighöfe in Bschlabs (Egg, Mitterhof, Zwiesle), einer in Pfafflar und zwei in Berwang genannt.

Hier endet die Ausarbeitung.

Der Tod nahm Karl Bernius die Feder aus der Hand.



Karl Bernius, Erster Vorsitzender der Sektion Hanau von 1974 - 1983

Ebenso wie sein Vater und Großvater trat auch Karl Bernius schon mit jungen Jahren kurz nach dem Krieg im Jahre 1950 der Sektion Hanau bei. Damals war er noch Lehrer in Rückingen. Zu dieser Zeit war er bereits ein eifriger Wanderfreund und mit seiner Familie in der Wandergruppe aktiv. Seine Liebe zur Natur und zu den Bergen hat ihn dazu gebracht, tatkräftig im Alpenverein mitzuarbeiten. So übernahm er nach dem Tode von Dr. Meyer bereits 1963 das Amt des Schriftführers und 1971 das des stellvertretenden Vorsitzenden.

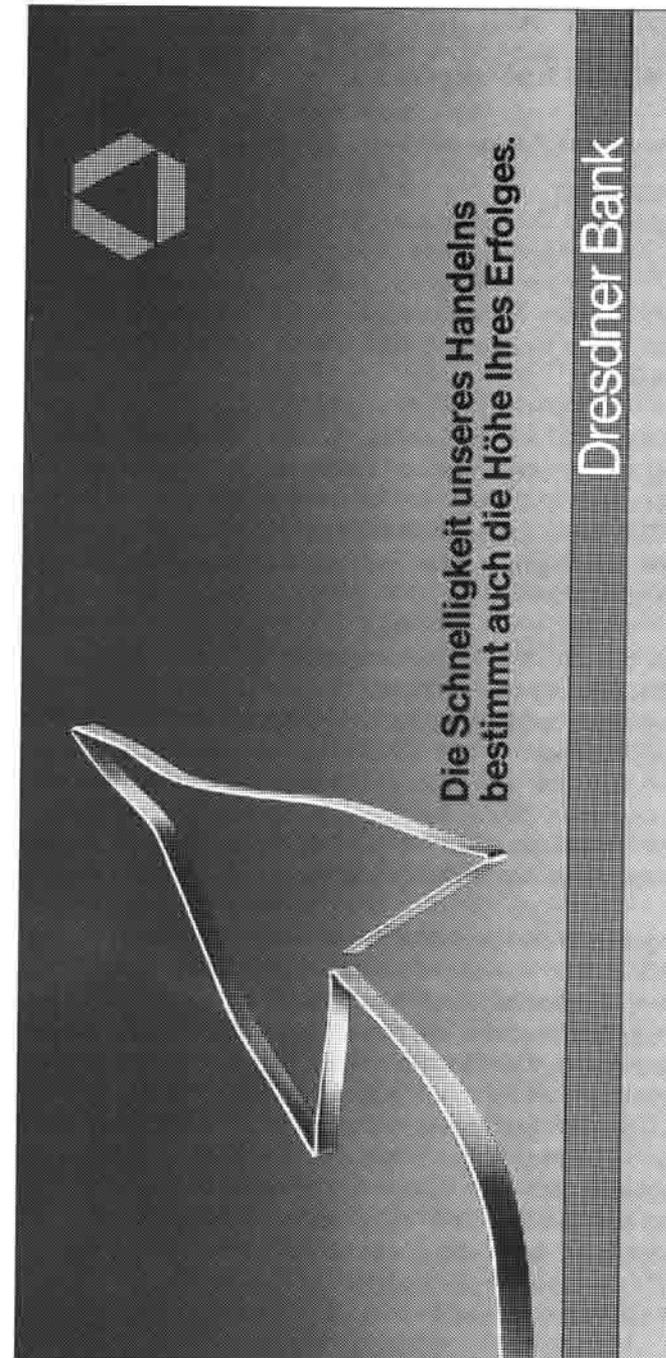
Trotz starker Belastung durch seinen Beruf, er war inzwischen Rektor der Schule in Hochstadt, hat er einen großen Teil seines Lebens und Wirkens dem Alpenverein gewidmet. Das wurde besonders deutlich, als er 1974 den Vorsitz der Sektion Hanau übernahm. Die gewaltige Aufgabe des Neubaus der Hanauer Hütte wurde von ihm in Angriff genommen und er fand die Mitarbeiter, die ihm bei dieser Arbeit halfen. Besondere Verdienste erwarb er sich bei der Koordinierung der Hütten besitzenden Sektionen des Lechtals, die auf seine Initiative einen ständigen Erfahrungsaustausch begannen. Ebenso war er im Sektionenverband und beim Hauptverband München für die Hanauer Sektion tätig und hat durch seinen persönlichen Einsatz viel erreicht.

Sein stolzester Tag war, als am 27. September 1981 der Neubau der Hanauer Hütte von ihm eingeweiht wurde. Die Krönung seines Werkes.

Umso schmerzlicher ist für die Sektion sein Tod. Am 21. Juli 1983 ist er nach schwerer Erkrankung von uns gegangen. Der Alpenverein verliert mit ihm einen Menschen und Freund, der einen wesentlichen Teil seiner Lebensaufgabe darin sah, für die Sektion in ehrenamtlicher Tätigkeit zu arbeiten und zu wirken. Wir Alle haben ihm viel zu verdanken. Es wird schwer sein, die Lücke, die sein Tod riß, auszufüllen.

10.10.83

Kurt Heinrich



**Die Schnelligkeit unseres Handelns
bestimmt auch die Höhe Ihres Erfolges.**

Dresdner Bank

Dresdner Bank AG · Zentrale: Jürgen-Ponto-Platz 1, 6000 Frankfurt/Main, Tel.: 2631

Karl-Heinz Schell

Der WEGEWART hat das Wort.

- Roter Strich und roter Punkt - schwarze Schrift auf weißem Grund -

Mit diesen Wegzeichen und Markierungen müssen die Wege im Hüttenbereich versehen werden. Die Anschlußstrecke markiert die Nachbarsektion. So entsteht eine zusammenhängende Wegebezeichnung im gesamten Alpenraum. Dieser Pflicht versuche ich mit mehr oder weniger Erfolg nachzukommen. Manchem kommen die Wege schon übermarkiert vor, doch nach einem Wettersturz kann jede Markierung wichtig sein, um den Wanderer sicher zur Hütte zu geleiten.

Sorgen macht nach wie vor der „Hüttenschinder“. Die starke Erosion, mehr jedoch der Drang vieler, „Abschneider“ zu benutzen oder völlig eigene Wege zu gehen, zerstört diese Steilstufe. Wir sind dabei, den markierten Weg auszubessern, zum Teil sogar neu anzulegen. Jeder, der mit offenen Augen diesen Weg geht, wird sich sagen müssen, wie viel Mühe und Arbeit, Ausdauer und Geduld hierzu nötig sein werden.

Meine Bitte an alle Sektionsmitglieder: Beachten Sie die Markierungen. Helfen Sie mit, unser Ziel zu erreichen. Machen Sie alle Wanderer, die vom Wege abweichen, bei einer Begegnung auf den Schaden aufmerksam, den sie der Natur zufügen. Viele tun es aus Unüberlegtheit und zeigen sich einsichtig. Manche tragen vielleicht den Keim der Zerstörungswut in sich - diesen müssen wir mit besonders gutem Beispiel vorangehen. Vielleicht werden auch diesbezügliche Hinweisschilder mit der Zeit Nutzen bringen, ähnlich wie die Tafeln der geschützten Alpenpflanzen, die auf allen Hütten zu finden sind.

Unser Hüttengebiet in den Lechtaler Alpen ist ein Kleinod, ein schönes Stück ürtümlicher Natur. Das Parzinnbecken, umrahmt von seinen Berggestalten, wird immer wieder einladen, einen Bergurlaub dort zu verbringen. Ist es doch die tausenfältige Blumenflora, die unser Herz erfreut. Kein Gärtner der Welt kann eine gleich-vollkommene Harmonie schaffen. Die Eindrücke eines erlebten Bergsommers, die wir mit nach Hause nehmen, sind dazu angetan, unsere Lebenskraft zu stärken und die Hoffnung zu festigen, noch viele schöne Tage in den Bergen zu erleben. Doch manche Bergsteiger neigen dazu, in der Urlaubszeit möglichst viele Hütten und Gipfel zu erwandern und sogar die im Wanderführer angegebene Zeit zu unterbieten. Sie werden zwar große Strecken zurücklegen, doch von der Schönheit der Berge nicht viel sehen. „Zeit lassen!“ - Der alte Berglergruß, selbst von den Einheimischen fast vergessen, birgt die Wahrheit und den Schlüssel zu schönem Erleben der Bergwelt.

„Die Welt ist weit, Freunde wer reitet mit?“
Eintrag von Hans Ertl ins Fahrtenbuch der Bergsteigergruppe
nach einem Vortrag in Hanau am 25.06.1954

Werner Vogt

Unser Vortragswesen

„Zauber der Bergwelt“

Als der 2. Weltkrieg mit seinen furchtbaren Auswirkungen kaum beendet war, und die Menschen auch in unserer Region nach und nach versuchten, ihr Leben wieder in geordnete Bahnen zu lenken, ergriff der Hanauer Alpenverein eine bis heute äußerst erfolgreiche Initiative, um auch die Kulturszene wieder zu beleben. Inmitten der Trümmer der fast völlig zerstörten Stadt Hanau veranstaltete man bereits im Jahre 1947 unter größten organisatorischen Schwierigkeiten die ersten Lichtbildervorträge. Das unzerstört gebliebene Gasthaus „Zur Mainlust“ in der Philippsruher Allee bot sich als erste Vorführungsstätte für die Jahre nach dem Kriege an; dann zog man in die Aula der Hohen Landesschule in der Julius-Leber-Straße, wo wir bis zum Winterhalbjahr 1981/82 unsere Vorträge veranstalteten. Seit dem Winterhalbjahr 1982/83 haben wir die Vortragsabende in die Stadthalle Hanau verlegt, was sich auf die Besucherzahl positiv ausgewirkt hat.

In all den zurückliegenden Jahren konnten einem großen Interessentenkreis Vorträge aus aller Welt geboten werden, die wegen des gut gesprochenen Begleittextes und des hervorragenden Bildmaterials begeisterten. Dabei gelang es den früheren Vortragswarten, Referenten zu verpflichten, die nicht nur in Bergsteiger- und Bergwandererkreisen einen glänzenden Namen haben. So folgten in den fünfziger Jahren Pioniere des Bergsteigens, wie Hans ERTL, Anderl HECKMAIR, Ernst BAUMANN, Walter Flaig, unserer Einladung nach Hanau. Später konnte neben bekannten Bergsteigern wie Reinhold Messner und Toni Hiebeler auch Kurt DIEMBERGER verpflichtet werden, der 1953 bei der Erstbesteigung des 8125 m hohen Nanga Parbat Hermann BUHL begleitete, und der dabei war, als BUHL 1957 bei einem Wächtenbruch im Himalaya tödlich verunglückte. Messner, Hiebeler und Diemberger sind in aller Welt bekannt wegen ihrer aufsehenerregenden Unternehmungen wie Erst-, Allein-, Winter- und Nachtbegehungen.

Interessenten aus dem gesamten Rhein-Main-Gebiet zählen heute zum Stamm der Besucher.

Nachdem die Zahl derer, die ins Gebirge gehen, immer größer wird, sieht die Sektion Hanau des DAV heute die zwingende Notwendigkeit, bei den Vorträgen nicht nur auf die Schönheit der Berge hinzuweisen, sondern auch auf die vielerorts lauernden Gefahren. Aus diesem Grunde vermitteln die Referenten neben Lokalgeschichte, Sagen, Flora und Fauna Tips für richtiges Verhalten und notwendige Ausrüstung bei Bergtouren.

Ziel des Vortragswesens ist neben dem Unterhaltungscharakter vor allem die Förderung des Verständnisses für die Erhaltung unserer einzigartigen Bergwelt.

Für den schönsten Tag des Lebens
. . . . wunderschöne Brautkleider

von *Irmtrud's Brautmoden*

ebenso führen wir Abendkleider

für die Festtagsgäste

HU - Kesselstadt

Remisenweg 16 · Telefon 2 62 71

Ein Seil bietet Sicherheit beim Bergsteigen.

*Eine Versicherung bietet Sicherheit in allen
Lebenslagen.*

VOLKMAR HOCHSTADT

VERSICHERUNGEN · BAUSPAREN · KAPITALANLAGE
HOCHSTÄDTER LANDSTRASSE 34 · TEL. 0 61 81 / 8 78 72

6 4 5 0 H A N A U 1

Dieter Mayer

Der Naturschutz - Wir sind alle gefordert

Seit mehr als 100 Jahren bemüht sich der Deutsche Alpenverein gemeinsam mit alpinen Verbänden der Nachbarländer, Erholungsraum im Alpenland zu erschließen und zu erhalten. Hütten wurden errichtet und Wege ausgebaut, gesichert und gezeichnet. Als nach dem ersten Weltkrieg zunehmend mehr Menschen Erholung in den Bergen suchten und hier die Freiheit genießen zu können glaubten, ergab sich bereits die Notwendigkeit, das Gebirge nicht nur zu erschließen, sondern auch seine Urtümlichkeit zu bewahren.

1925 fand in München der erste Deutsche Naturschutztag statt. Hier erkannte der DAV seine neue Aufgabe und legte grundsätzlich fest, „daß das bayrische Hochland aus Gründen des Naturschutzes, wie im Interesse der Erholung Tausender von Volksgenossen aller Erwerbsschichten, in seiner Ursprünglichkeit und Reinheit erhalten bleiben müsse.“ Das ist auch noch heute das Ziel des Deutschen Alpenvereins.

Die Natur wurde bei der Erschließung der Alpen durch den Bau von Seilbahnen, Wegen und Straßen vor dem Hintergrund privater, industrieller und kommunaler Interessen immer mehr vermarktet. Der Alpenverein wurde nun in die Rolle des Verteidigers gedrängt. Massen von bergunerfahrenen Touristen kommen im Sommer und im Winter in die Alpen. Die Schutzhütten des DAV und anderer alpiner Vereine sind dem Ansturm nicht mehr gewachsen. Aus- und Umbauten sind die Folge, und hier beginnen die Probleme des Naturschutzes. Das bauliche Gestalten der Hütten, der Ausbau der Zufahrtwege, Errichten von Materialseilbahnen sowie die Beseitigung der Abfälle und Abwässer müssen in einer vernünftigen Weise geregelt werden. Hier muß der Naturschutz mitwirken.

In der Hauptversammlung des DAV in Würzburg, 1976, wurde ein **Grundsatzprogramm zum Schutz des Alpenraumes** erstellt und 1977 endgültig beschlossen. Die in diesem Programm niedergelegten 10 Thesen sollen dem Ziel dienen, die Alpen als Lebensraum zu erhalten und die natürlichen Lebensgrundlagen nachhaltig zu sichern.

Sie lauten:

1. Keine neuen Hütten mehr;
2. Neue Seilbahnen nur noch in erschlossenen Gebieten;
3. Keine weiteren Zweitwohnungen in den Alpen;
4. Keine Asphaltierung des Alpenraumes;
5. Berglandwirtschaft besonders fördern;
6. Den Schalenwildbestand regulieren;
7. Mehr Schutzgebiete schaffen;
8. Keine Kernkraftwerke in den Alpen;
9. Gleichwertiger Lebensstandard für die alpenländische Bevölkerung;
10. Kein Raubbau im Interesse künftiger Generationen.

Zur Verwirklichung dieser Ziele des Deutschen Alpenvereins ist jedes Mitglied aufgerufen.

Reinhard Strasser

Einige Anmerkungen zum Thema Alpenball

Bei Gründung der Sektion Hanau des Deutsch/Österreichischen Alpenvereins um die Jahreswende 1893/94 hatte man zunächst Wichtigeres zu tun, als zu feiern. Das Wichtigere war der Bau der Hanauer Hütte. Doch irgendwann kommt nach getaner Arbeit das Bedürfnis, sich über das Geleistete zu freuen und dieser Freude in festlichem Rahmen Ausdruck zu verleihen. So veranstaltete die Sektion Hanau erstmals im Jahre 1905 ein Sommerfest, das mit dem traditionellen Hanauer Lamboyfest zusammenfiel. Typischer jedoch war für die Sektion ein Winterfest im gleichen Jahr, das unter dem Motto „Alpenblumenfest“ die Mitglieder im Saalbau „Zum Deutschen Haus“ zusammenkommen ließ. Auch das Festessen war mit „Gemsensbraten“ alpenbezogen.

Von nun an machte es sich die Sektion Hanau zur schönen Gewohnheit, alljährlich im Winter ein Alpenfest zu feiern, das zunächst noch unter den verschiedensten, aber immer phantasievollen berglerischen Namen stattfand. Als dann Ende der zwanziger Jahre der Marstall des Hanauer Stadtschlusses umgebaut wurde, bot sich dort der ideale Platz für das Alpenfest, das jetzt auf Dauer unter der Bezeichnung „Alpenball“ gefeiert wurde. Die Kriegsjahre allerdings ließen keine Feststimmung mehr aufkommen. Überall gingen die Lichter aus.

Doch mit dem nach Beendigung des Krieges sich allenthalben wieder einstellenden Lebensmut kam auch die Lebensfreude zurück und schon bald trafen sich in der wiederaufgebauten Stadthalle unter dem Zeichen des Edelweißes wieder frohe Menschen in oft improvisiertem Dirndl- und Trachtenlook zum ersten Nachkriegs-Alpenball.

Ohne die Organisation durch aktive Mitglieder wäre allerdings unser Alpenball nicht das, was er ist. Wer von den vielen Gästen denkt bei aller Freude einmal daran, wieviel Arbeit das ganze Jahr über geleistet werden muß, um allein die Dekoration aufzufrischen oder zu erneuern, sie zu lagern, zu transportieren, anzubringen und wieder abzubauen. Eine gute Vorbereitung und Zusammenarbeit mit den einzelnen Vereinsgruppen ist nötig, die ihrerseits mit originellen Einfällen und immer wieder neuen Ideen zum Gelingen des Alpenballes beitragen.

Auch die Tombola will organisiert sein. Die Bereitschaft vieler Hanauer Firmen zur Spende schöner Gewinne ist lobend zu erwähnen; aber auch der Beitrag, den die Mitglieder der aktiven Gruppen leisten, trägt wesentlich dazu bei, die Tombola attraktiv und den Kauf der Lose verlockend zu machen.

Seit dem Jahre 1975 spielen „Die Kahltaler“ zum Alpenball auf, deren „Musi“ vor der Kulisse unseres Hüttengebietes schon bald nach den ersten Klängen eine frohe Stimmung aufkommen läßt, die bis zum Schluß Tanz währt.

Wollen wir hoffen, daß die Tradition, Mitglieder und Freunde der DAV-Sektion Hanau am zweiten Sonnabend eines neuen Jahres anläßlich unseres schönen Alpenballes zu vereinigen, noch über viele Generationen hinweg weiterleben möge.

Ernstes - Besinnliches - Heiteres rund um die Hanauer Hütte

Der „Stein des Anstoßes“

Bis zum Bau der Materialseilbahn hatte der jeweilige Hüttenwirt seine liebe Not, die erforderlichen Lebensmittel und Getränke auf dem eigenen Rücken, oft zweimal am Tag, von Boden bis zur Hütte hinaufzutransportieren. Später übernahm dann - ein großer Fortschritt - das Pferd oder das Muli diese Aufgabe.

Das Muli, das unseren seinerzeitigen Hüttenwirt, Hugo AUER, „entlastete“, hatte die Angewohnheit, in der Ebene gemächlich zu laufen, bei Erreichen des Schinders jedoch so schnell loszurennen, daß der Hüttenwirt kaum noch mithalten konnte. Bis er eines Tages einen Herzinfarkt erlitt.

Das gab den Anstoß zum Bau der Materialseilbahn, der dann gegen erheblichen Widerstand aus den Reihen der Sektionsmitglieder von dem damaligen Vorsitzenden Dr. W. H. Heraeus und seinem Stellvertreter Rudolf Ackermann durchgesetzt und ausgeführt wurde.

Mal ehrlich, wer trägt heute schon seinen Rucksack noch selbst da hinauf?

Das „Schneemuli“

Es ereignete sich in den fünfziger Jahren. Ende September setzte starker Schneefall ein. Eines Morgens stellte der Hüttenwirt zu seinem Schrecken fest, daß das Muli verschwunden war. Eine große Suchaktion begann, an der sich viele Leute beteiligten.

Am späten Nachmittag des zweiten Suchtages sahen die Helfer in der Nähe

des Galtseitejoches zwei spitzige Etwas aus dem Schnee ragen: die Ohren des Mulis!

Das Tier hatte sich, instinktiv immer im Kreis laufend, einen festen Untergrund geschaffen und sich auf diese Weise selbst das Leben gerettet. Da soll nochmal einer „dummer Esel“ sagen (!).

Die „Pastorale“ - einmal anders

Viele Bergwanderer sind sicherlich schon auf dem Galtseitejoch oder auf dem Wege dorthin einer Herde Schafe begegnet, die sich, den salzigen Schweißgeruch wahrnehmend, auf Tuchfühlung nähert, was die meisten Menschen - je nach Mentalität - als lustig oder idyllisch empfinden. Die pastorale Stimmung, die sich ums Herz legt (vielleicht noch im weichen Abendlicht), ist unbestritten.

In den zwanziger Jahren jedoch ereilte den Schäfer, der nach seiner Herde sah und in der Nähe eines Abgrunds stand, sein Schicksal: Von den salzwitternden Tieren aufs äußerste bedrängt, stürzte er den Steilhang hinunter und kam so durch seine Herde, der er doch vertraut war, zu Tode.

Merke gut: Viele Schafe können (nicht nur) des Hirten Tod sein.

Das Biwak

Es muß im Jahre 1950 gewesen sein, als unser unvergessener Dr. Herbert Meyer im Parzinn eine Bergtour unternahm. Er hatte sich die Schlenkerüberschreitung im Alleingang vorgenommen - sicher ein mutiges Unterfangen. Wohl vorbereitet, gut ausgerüstet, gute Kondition, - Vorsicht und Umsicht waren bei ihm gewährleistet - es gab keinen Grund, sich um ihn Sorgen zu machen. Nur mit der Zeit hatte er sich etwas verkalkuliert. Die Nacht brach rasch herein und unser Bergsteiger zog es vor zu biwakieren. So sollten es verantwortungsbewußte Leute ja beim Berggehen tun. Glücklicherweise hatte er sich sein unwirtliches Nachtquartier aber so nahe bei der Hütte gesucht, daß ihm dort von Fräulein Luise, der damaligen Bedienung und späteren Hüttenwirtin Frau Auer, der Frühlkaffee serviert werden konnte. Da diese Möglichkeit, den Kaffee einzunehmen, sich sicher so bald nicht wiederholen würde, ließ unser verehrter Dr. Meyer sich das Frühstück in Gottes freier Natur noch köstlich schmecken, ehe er in die wohligen Wände der Hütte zurückkehrte. So schön kann ein Biwak sein.

Noch einmal „Salzgier“

So geschehen auf der Hanauer Hütte:

Einige Bergsteiger hatten im Flur zum Winterraum ihre Rucksäcke abgestellt und genossen im warmen Gastzimmer einen heißen Trunk. Plötzlich tauchten wie vom Himmel gefallen drei Ziegen auf. Niemand beachtete sie weiter. In aller Ruhe machten sie sich, nachdem sie riesengroße Löcher in die Rucksäcke gefressen hatten, über deren salzigen Inhalt her. Bis man den Schaden bemerkte, sah man die lieben Tierchen weit weg fröhlich durchs Kar springen. Ihr Eigentümer konnte nie ermittelt werden.

Fazit: Wer den Schaden hat ...

Der Vorstand unserer Sektion

	1.Vorsitzende		Stellv. Vorsitzende
1894	Dr. E. Fues	bis 1923	Dr. Lucanus
1905	Karl König	1923	Dr. Klemm
1907	Dr. Lucanus	1924	Dr. Müller-Starke
1909	Dr. Fertig	1939	Dr. W.H. Heraeus
1939-45	Dr. Müller-Starke	1947	Dr. Herbert Meyer
1947	Dr. W. Canthal	1963	Rudolf Ackermann
1953	Dr.W.H. Heraeus	1971	Karl Bernius
1971	Rudolf Ackermann	1974	Kurt Heinrich
1974	Karl Bernius		und Ausbildungs- referent
1983	Kurt Heinrich		
	Schriftführer		
1894	Julius Stübing		
	Jean Weidert		
1910	Albert Schmitt	1894	Schatzmeister Karl König
1935	Hermann Herbert		Jean Weidert
1939	Dr. Herbert Meyer	1921	Heinrich Zwicker
1963	Karl Bernius	1947	Eugen Volz (Dr. Hohl)
1974	Eva-Maria Vogt	1964	Dr. Hohl (E.Bach)
		1968	Val. Witzenberger
		1974	Robert Karl
		1980	Hugo Schmalz
		1981	Oskar van Calker
	Jugendreferent		
1973	Karl-August Bauer		

Der Beirat unserer Sektion

Hüttenwarte		Wanderwarte	
1898	Jean Weidert	1935	Herr Mulot
1909	Dr. Uebel		Hermann Herbert
1929	Julius Stübing	1939	Dr. Jedele
1939	Hermann Herbert	1947	Herr Escher
1957	Ottmar von Wolff	1949	Helene Schien
1971	Fritz Baum	1951	Helmut Betschler
1980	Ernst Schweitzer	1954	Georg Nagel
		1971	Fritz Baum
		1976	Helmut Egold
			Wolfgang Trapp
Bergsteigergruppe		Vortragswarte	
1951	Helmut Betschler	1947	Rudolf Ackermann
1955	Wilhelm Westhof	1965	Reinhard Dols
1956	Kurt Heinrich	1968	Martin Selke
1977	Erich Weichhaus	1980	Werner Vogt
1983	Karl-Heinz Schweitzer		
Tourenwart		Wegewart	
1980	Bernd Helbach	1980	Karlheinz Schell
Presse- und Veranstaltungswart		Naturschutzwart	
1933	Dr. Herbert Meyer	1980	Dieter Mayer
1939-1945	Dr. Jedele		
1961	Karl Bernius		
1980	Reinhold Strasser	1978	Jochen Schröter
	(Ressort Veranstaltungen)		
1980	Liselotte Westhof		
	(Ressort Presse)		

Die Sektion und die Hütte in Zahlen

Jahr	Mitglieder	Hüttenbesucher/Übernachtungen
1894	144	
1905	188	133/unbekannt
1919	97	unbekannt
1924	219	643/704
1928	244	516/552
1935	132	144/118
1942	182	unbekannt
1947	113	unbekannt
1952	244	/500
1960	410	/1700
1968	518	/2018
ab 1952 wurden nur noch die Übernachtungen registriert		
1970	530	2000
1976	845	3500
1980	1250	4300
1983	1300	4350

Ehrenmitglieder der Sektion

1896	Carl Deutsch, Imst
1905	Dr.E. Fues, Ehrenvorsitzender
1909	Pfarrer Beiler, Gramais
1924	Bürgermeister Plattner, Imst (Vertrauensmann der Sektion)
1926	Dr. Uebel, Steinheim; Ehrenhüttenwart
1932	Dr. Fertig
1933	die Gründungsmitglieder Dr. Lucanus Albert Deines Jean Weidert Heinrich Heraeus Dr. Carl Eberhard Philipp Müller
1935	Albert Schmitt (25 Jahre Schriftführer)
1939	Heinrich Zwicker Dr. Fertig, Ehrenvorsitzender
1960	Eugen Volz
1964	Josef Lechleitner, Boden
1968	Oberbürgermeister Herbert Dröse
1971	Dr. Wilhelm Heraeus, Ehrenvorsitzender
1973	Rudolf Ackermann

Diese Ehrentafel soll durch drei Namen ergänzt werden:

Hermann Herbert
Dr. Herbert Meyer
Karl Bernius

Auch diesen Männern war die Alpenvereinsarbeit Teil ihres Lebenswerkes.
Der Tod beendete zu früh ihr Wirken.

Kurt Heinrich

Sektion Hanau - wohin geht der Weg?

In den 90 Jahren seit ihrer Gründung hat die Sektion Hanau und mit ihr der Alpenverein grundlegende Wandlungen durchgemacht. Viele Veränderungen muß man in Verbindung mit den verschiedenen Epochen der Geschichte unseres Volkes sehen.

Nach der Pionierzeit haben wir heute eine erschlossene, ja übererschlossene Alpenlandschaft. Wo man früher weglos durch die Berge streifen konnte, ist man heute verpflichtet, die vorgezeichneten Wege zu benutzen. Unsere Hütten sind vielfach Hotels geworden und viele Mitglieder stellen auf den Hütten Ansprüche, als wären sie im Grand Hotel.

Sollten wir nicht auch da wieder mehr zum Ursprünglichen zurückfinden? Glücklicherweise ist unsere Hanauer Hütte immer noch eine Kategorie-I-Hütte, das heißt ein Bergsteigerstützpunkt. Als solchen sollten wir sie auch sehen.

Wir haben in den letzten Jahren viel Geld in die Hütte gesteckt, um sie zu erhalten. Wir glauben, damit ist nun genug getan. Andere Aufgaben stehen vor uns.

Schon in den letzten Jahren war unsere Sektion in der Ausbildung in unserem Bereich richtungsweisend. Die steigende Zahl der Mitglieder und der Bergunfälle machten diese Kurse notwendig.

Ein anderes Aufgabengebiet ist für uns vordringlich geworden: Der Naturschutz! Schon von Anbeginn des Alpenvereins steht der Schutz der Bergwelt in seinen Satzungen. Heute müssen wir uns dafür mehr als bisher engagieren. Nach dem Krieg ist die Zahl unserer Mitglieder sprunghaft angestiegen. Alle nutzen den Alpenraum als Erholungsgebiet. Die moderne Wegwerfgesellschaft hat die einst so stillen Oasen der Ruhe erobert und wir müssen oft den Abfall beseitigen.

Aber auch vor unserer eigenen Tür haben wir Grund zu kehren. Die Abwasser- und Müllbeseitigungsprobleme unserer Hütte sind zu lösen. Ein Selbstversorgungerraum ist dringend erforderlich.

Wenn die allgemeine Situation sich nicht wesentlich verschlechtert, wird der Urlauberstrom in die Berge eher steigen als abnehmen. Da müssen Kompromisse geschlossen werden. Mit fast einer halben Million Mitgliedern hat der DAV beim Umweltschutz ein Wort mitzureden. Und er tut es.

Unsere jungen Leute gehen heute oft eigene Wege. Das ist richtig und soll gefördert werden. Sie streben das „Rotpunkt-Klettern“, das reine Sportklettern an. Viele wollen nicht mehr in den oft überfüllten Hütten nächtigen und zelten abseits im Gelände. Auch dagegen ist nicht viel zu sagen. Wenn sie aber die Latschen zu Feuerholz abhacken und so den spärlichen Bewuchs radikal vermindern, müssen wir einschreiten und sie auf den richtigen Weg führen.

Es liegt an uns, dafür zu sorgen, daß auch in den nächsten 90 Jahren der Alpenraum, und für uns das Parzinningebiet um die Hanauer Hütte durch die Nutzungsansprüche der Menschen nicht verwüstet wird.

Bergheil!

EINGEGANGEN

19. Jan. 1984

Erl.